

Deutsche Rundschau

für

Geographie und Statistik.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben

von

Professor Dr. Friedrich Umlauf
in Wien.

~~~~~  
**XXIX. Jahrgang.**  
~~~~~



Wien und Leipzig.
A. Hartleben's Verlag.

1907.

Alle Rechte vorbehalten.

Volkswirtschaftliches aus Westgrönland.

Von Dr. Rudolf Trebitsch in Wien.

Bis zum 73.^o nördl. Br. ist Grönlands Westküste dänischer Besitz. Vom Kap Far-Well bis zu jener nördlichen Grenze ist das Land in Distrikte eingeteilt, deren Hauptort immer eine sogenannte „Kolonie“ ist. Hier befindet sich stets als Regierungsvertreter ein „Bestyrer“, zu Deutsch Verwalter (der Kolonie nämlich). Er ist auch immer der einzige Kaufmann des Ortes, der Chef des Ladens, welcher dem „Königlich Grönländischen Handel“ gehört. Ihm zur Seite steht ein Gehilfe, Assistent genannt. Der Kolonieverwalter ist unumschränkter Herrscher über seinen Distrikt. Dieser umfaßt meist einige Orte, in denen nur Grönländer wohnen, auf Dänisch als „boplads“ (Wohnplatz) bezeichnet, und noch mehrere je einem einzigen, meist einheimischen Regierungsvertreter unterstehende Ansiedlungen, „ndsted“ (Handelsplatz) genannt. An der Westküste befinden sich ungefähr 12 derartige Kolonien, deren jüngste, Upernivik, gleichzeitig auch die nördlichste (unter 73.^o nördl. Br.) darstellt. Godthaab soll die älteste und um 1720 gegründet worden sein. Es gilt als Hauptstadt von Grönland, da es die zahlreichste Beamtenenschaft und die einzigen 2 Druckereien des Landes besitzt. Westgrönland zerfällt wieder in Nord- und Südgrönland, welche beide Teile durch eine etwas nördlich von der Kolonie Holstensborg verlaufende, beinahe mit dem Polarkreis zusammenfallende Grenzlinie voneinander getrennt sind. Die Oberaufsicht über diese beiden Gebiete führt je ein Inspektor, der von Nordgrönland mit dem Amtssitze in Godhaam ist auf der Insel Disko und der von Südgrönland in der Kolonie Godthaab ansässig. Diese beiden Beamten haben die Pflicht, die ihnen unterstehenden Landstriche zu bereisen und die Tätigkeit der Kolonieverwalter zu kontrollieren.

Die Anlage einer Kolonie richtete sich stets nach den Interessen des Handels, wurde daher meist in die am meisten bewölkerten Ansiedlungen verlegt. Einer der volkreichsten Orte der Westküste Sarsak mit seinen 300 bis 400 Seelen ist jedoch im Gegensatz zu dem bedeutend kleineren, nahe gelegenen Nitenbeuk keine Kolonie, weil er keinen guten Hafen besitzt und daher für Dampfschiffe nicht erreichbar ist.

An der Ostküste besitzt Dänemark seit ungefähr einem Jahrzehnt die Kolonie Augmagsalik. Es wird jetzt geplant, bei Kap York, der Heimat der nördlichsten Menschen, eine dänische Kolonie zu errichten. Nur ist dies mit großen Schwierigkeiten verbunden, da das Meer in diesem Gebiete bloß während einer ganz kurzen Zeit des Jahres eisfrei ist.

Die Verwaltung dieser weiten Länderstrecken¹ kostet begreiflicherweise große Summen. Um diese nur einigermaßen einzubringen, hat Dänemark den Handel in Grönland nahezu gänzlich monopolisiert. So dürfen Eisbären- und Seehundsfelle sowie Eidervogelbälge nur an den Staat verkauft werden. Dieser bezahlt für diese Waren verhältnismäßig geringe Preise und verkauft sie in Kopenhagen an Händler um große Beträge. Ein Beispiel hierfür: Ein schönes Eisbärenfell wird von der Regierung in Grönland mit ungefähr 30 dänischen

¹ Die Länge des dänischen Westgrönlands beträgt 200 dänische Meilen. 4 englische Meilen = 1 dänische Meile. Diese Daten sind der „Geografisk Tidsskrift“, 17. Band, entnommen.

51 090 S. 10

11. 9. 2013

Kronen bezahlt und in Kopenhagen um etwa 300 bis 400 dänischen Kronen von den Händlern dem Publikum feilgeböten. (1 dänische Krone entspricht 1 Mark 12,5 Pf. oder 1 K 32 h ö. W.) Der Nutzen, den der Staat dabei erzielt, mag immerhin ein ganz beträchtlicher sein; trotzdem soll Grönland in den letzten Jahren wegen der immer schlechter werdenden Jagdverhältnisse im Staatshaushalte bloß Passiva ausweisen.

Sonstige Einnahmequellen für den Staat liefern noch die Mineralien Grönlands. Kohlen gibt es ja allenthalben im Land. Teils liegen sie wie in der Meerenge Waigatt an Felsen frei zutage, teils, wie im Bergwerke Kaerforjuak bei der Kolonie Umanak, tief in der Erde. Graphit findet sich im Süden und viele in Kopenhagen verwendete Bleistifte sollen ihre Spitzen aus Grönland beziehen. Kupfer kommt in der Nähe der Kolonie Zvigut vor, das Gestein soll dort sogar 70% reines Kupfer enthalten. Der Kryolith, ebenfalls nahe der Südspitze Grönlands auftretend, ein ungemein seltenes Mineral, welches zur Aluminiumerzeugung und Porzellanfabrikation verwendet wird, befindet sich in privaten Händen.

Der Mineralreichtum des Landes könnte sich wohl zu einer bedeutend größeren Einnahmequelle des Staates gestalten, wenn die Grönländer nicht von Haus aus des Bergbaues vollständig unkundig wären und sich leichter dazu abrichten ließen. Schwärmer wollen jetzt schon wissen, daß bei fortschreitender Zivilisation und Besserung der Verkehrsverhältnisse Grönland dereinst infolge seines Mineralreichtums, der ja jetzt zum großen Teile noch unbenutzt ist, ein wohlhabendes Land werden wird.

Die Hauptindustrie des Landes ist die Tranfabrikation. Der den ganzen Körper des Seehundes bedeckende Speck wird hierzu verwendet. Er wird in großen Gefäßen erhitzt und dann im geschmolzenen Zustande in großen viereckigen Trögen gesammelt, wo er durch längeres Liegen sich von selbst reinigt, indem sich ein Densatz bildet. Dieser Tran ist also bloß verflüssigtes Seehundsfett. Zur Erzeugung feinerer Sorten von Tran wird die Haifischleber verwendet, die in vielen Exemplaren in einen Bottich gebracht und durch eine Handpresse längere Zeit komprimiert wird, bis ihr ganzer Fettgehalt entleert ist. Die Haifische werden mittels eigens konstruierter Angeln gefangen. Oft wird dem erbeuteten Tiere nur die Leber herausgeschnitten und es selbst in das Meer versenkt, da das Fleisch des Fisches nur im äußersten Notfall den Hunden und noch viel seltener den Menschen als Nahrung dient. Aus den früher erwähnten viereckigen Trögen gelangt der Tran durch versperrbare Abflußrohre in die Fässer, in denen er nach Europa gebracht wird. In der Tranfabrik, die nahezu in jeder größeren Kolonie vorhanden ist, wird mit Schichtwechsel Tag und Nacht gearbeitet. Der Arbeitslohn beträgt durchschnittlich eine dänische Krone pro Tag. Der Besuch eines solchen Etablissements ist kein besonderes Vergnügen, da die zum Betrieb notwendigen Kohlenmassen beinahe jedes Winckelchen ausfüllen und der eigentümliche Trangeruch für unsere Nase auch keinen Hochgenuß bedeutet. Wie mir einst ein dänischer Beamter versicherte, schmeckt der Tran ebenso wie er riecht. Er wird in Europa zur Seifenfabrikation verwendet.

Die Seehundsjagd dient also der Tranfabrikation. Sie ist die Hauptbeschäftigung der Grönländer. Sie wird im Sommer in den Kajaks, den jeelen-tränkerartigen Booten der Eingeborenen betrieben.



Vor vielen Jahrhunderten sollen die Kajaks ungedeckt gewesen sein, jetzt sind sie aber, im wesentlichen aus einem Holzgerüst bestehend, derart von allen Seiten mit Seehundsfell überkleidet, daß nur eine kleine Öffnung übrig bleibt, durch welche der Besizer in sein Boot hineinschlüpft. Die Umrandung der Öffnung schließt sich so genau an das wasserdichte seehundsleberne Oberkleid des Kajakmannes an, daß er selbst bei hohem Wellengang trocken bleibt. Die Seehundsjagd wird jetzt meist in der Art betrieben, daß der Seehund aus einer gewissen Entfernung angeschossen wird. Das Gewehr, welches hierbei benutzt wird, ist aus Dänemark importiert und gehört meist einem ganz alten, billigen System an. Hat der Seehund seine Kugel im Leibe, so wird nahe an ihn herangefahren und die Harpune nach ihm geschleudert; das muß natürlich alles so rasch geschehen, daß der Seehund nicht Zeit zum Sinken hat. Ist er einmal harpuniert, so kann er nicht tief untergehen, weil die mit der Harpune verbundene Fangblase aus Seehundsleber es verhindert. Einige wohlgezielte Stiche mit der Lanze machen dem Tiere gewöhnlich den Garaus. Nun wird der Seehund mittels des Harpuneriemens am Kajak befestigt und so nach Hause geschleppt. Ein Seehundsfänger teilte mir durch meinen Dolmetsch mit, daß diese Jagd, wenigstens in Nordgrönland jetzt nur mit Flinte und Harpune betrieben werde. Die Einführung der Feuerwaffe sei deshalb sehr vorteilhaft, meinte er, weil der Seehund auf viel größere Entfernung getroffen werden könne, als ohne sie, mit der Harpune. Bei hohem Wellengange jage man, behauptete mein Gewährsmann, allerdings nur mit der Harpune, weil bei der Unruhe des Schiffes ein Zielen mit der Büchse nahezu unmöglich sei. Dafür könne man aber wegen des Geräusches der Wellen an den ahnungslosen Seehund so nahe herankommen, daß er für die Harpune leicht erreichbar sei. Dem Anfänger bei diesem edlen Waidwerk, könne es, so heißt es, leicht geschehen, daß der harpunierte, heftig zuckende Seehund den Kajak zum Kentern bringe. In Südgrönland, so wurde mir erzählt, soll die Flinte die Harpune bei der Seehundsjagd verdrängt haben, was dadurch von Nachteil sein könnte, weil man so kein sicheres Mittel hat, das Sinken des Tieres zu verhindern. Ob der zutode getroffene Seehund auf dem Wasser schwimmt oder sinkt, hängt begreiflicherweise von der Dicke seiner Fettschicht ab. Benutzt der Jäger also bloß eine Büchse ohne Zuhilfenahme der Harpune, so entgeht ihm derjenige Prozentsatz der Tiere, der vermöge seiner natürlichen Beschaffenheit untersinkt. Insofern mag die Einführung der Feuerwaffe, falls durch sie die Harpune verdrängt würde, dem Lande Schaden gebracht haben. Damit der Jäger möglichst nahe an seine Beute herankommen könne, wird der Kajak an seinem vorderen Ende mit einem weißen, viereckigen Segel versehen, das den Ruderer nahezu ganz verdeckt und nur ein Loch besitzt, durch welches das Gewehr durchgesteckt wird. Die Eskimos stellen sich vor, daß der Seehund auf diese Weise das ganze herannahende Gebilde, hinter dem sein Feind lauert, für einen Eisberg hält und darum weniger auf seiner Hut ist. Vor Schiffen fürchtet sich dieses Wassertier so sehr, daß es an Stellen, wo Dampfer verkehren, schon sehr spärlich auftreten soll. So wichtig ist dem Grönländer der Seehundsfang, daß mancher irgendwo an einer unwirtlichen Stelle der Küste als Einsiedler lebt, nur weil sich dort ein gutes Jagdgebiet befindet. Ein tüchtiger Jäger bringt durchschnittlich, so wurde mir erzählt, in einem mittulguten Reviere einen Seehund pro Tag, in einem guten vier Seehunde pro Tag nach Hause. In der grönländischen Sprache spiegelt sich

auch die Bedeutung dieses Wassertieres für den Eskimo wieder, da sie Bezeichnungen für verschiedene Arten der Gattung besitzt, die im Dänischen und Deutschen, vermutlich übrigens in allen europäischen Sprachen als selbständige Benennungen fehlen. Das Kajakfahren beginnt der Knabe mit seinem 6. bis 10. Lebensjahre und ungefähr ebenso früh auch die Seehundsjagd. Er gilt erst dann als Mann, wenn er mit der von ihm erjagten Seehundshaut seinen Kajak überziehen kann. Der Kajak wird nämlich wie bei uns ein Kleidungsstück nach dem Maße seines Besitzers angefertigt.

Noch merkwürdiger gestattet sich die Seehundsjagd im Winter. Da fährt der Jäger mit seinem Schlitten zu den sogenannten Atemlöchern¹ der Seehunde und wartet dort stundenlang, bis ein Seehund auftaucht und in diesem Momente muß das Tier harpuniert werden. Nur durch große Schnelligkeit kann dieses Ziel erreicht werden. In früheren Zeiten wurde zu diesem Zwecke ein Instrument namens „Kaput mamagók“, auch eine Art Harpune mit sehr langem Griff, benutzt, welches von zwei Männern derart gebraucht wurde, daß es dem einen oblag das Tier zu erblicken, worauf dann beide mit vereinten Kräften zustießen.²

Westgrönland wird von der dänischen Regierung, so weit es sich in ihrem Besitze befindet, von der ganzen Welt abgesperrt gehalten. Kein Schiff einer fremden Nation darf dort landen. Will man Grönland bereisen, so bedarf es einer Erlaubnis von Seite der dänischen Regierung. Diese wird nur im Hinblick auf wissenschaftliche Zwecke erteilt. Vor Jahren hatten mehrere fremde Staaten dieses Verbot unberücksichtigt gelassen; sofort wurde ein dänisches Kriegsschiff nach Westgrönland geschickt, um die Küste von unwillkommenen Eindringlingen zu säubern. Nur Kohlenmangel oder eine Havarie berechtigen jedes Fahrzeug in Westgrönland zu landen und so lange vor Anker zu liegen, bis alle Bedingungen zur Ermöglichung des Weiterreisens erfüllt sind. Der Grund dieser Maßregeln soll der Schutz der Bevölkerung vor den schädlichen Folgen der Zivilisation sein, vermutlich handelt es sich auch dabei um Aufrechterhaltung des Monopolhandels. Deshalb wird jeder nach Grönland Reisende behördlicherseits auf Infektionskrankheiten hin, besonders Syphilis untersucht und ihm das Betreten Westgrönlands nur dann gestattet, wenn er von all diesen Leiden frei ist; ferner ist es absolut verboten, Alkohol einzuführen, außer eventuell zu wissenschaftlichen Zwecken. Daß dieses System sich bei den Grönländern bewährt, beweisen folgende Daten aus einem Artikel von Karl Nyberg:³ „Om Erhvervs og Befolkningsforholdene i Grönland“ (Über Erwerbs- und Bevölkerungsverhältnisse in Grönland) in der „Geografisk Tidsskrift“, 17. Band, 3. und 4. Heft.

¹ Die Entstehung dieser Atemlöcher wird in „Drehms Tierleben“ im Kapitel „Seehunde“ folgendermaßen dargestellt: „Um auch während des Winters, welcher in hohen Breiten bekanntlich auf weite Strecken die See vollständig mit Eis belegt, auf letzteres gelangen, beziehentlich die unter ihm liegende Wasserschicht ausbeuten zu können, hält jeder einzelne Seehund ein oder mehrere sogenannte Atemlöcher offen, und zwar tut er dies unzweifelhaft vom Beginne der Eisbildung an und ist im Verlaufe des Winters fortwährend darauf bedacht, durch oft wiederholtes Ein- und Ausschlüpfen festes Zufrieren besagter Löcher zu verhindern.“

² Alle zum Seehundsfang gehörigen Waffen befinden sich in der ethnographischen Sammlung, welche ich dem kaiserl. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien mitgebracht habe.

³ Karl Nyberg ist Direktor des königlich grönländischen Handels, bringt infolge dessen verlässliche amtliche Daten.

Bevölkerungszahl des dänischen Westgrönlands:

Im Jahre	Einwohner	Im Jahre	Einwohner
1820	6286	1860	9648
1830	6997	1870	9615
1840	7877	1880	9751
1845	8501	1890	10245
1855	9648	1904	11790

Hieraus ist ersichtlich, daß sich die Eskimos in Westgrönland im Gegenfag zu allen anderen Naturvölkern der Erde vermehren, was man unbedingt als einen Erfolg der dänischen Regierung bezeichnen muß.



Der Jakobshavn-Eisfjord in Westgrönland.

(Nach einer photographischen Aufnahme von Dr. N. Trebitsch.)

Der chinesische Kalender.

Von Dr. J. Wiese in Berlin.

Die von der Natur gegebenen Maßeinheiten zur Messung der Zeit sind drei an der Zahl: die Rotation der Erde um ihre Achse, die Umdrehung des Mondes um die Erde und endlich die Revolution der Erde um die Sonne. Hieraus ergeben sich als mittlere Werte 24 Stunden, 29 Tage, 365 Tage. Seit den ältesten Zeiten hat man sich bemüht, sie miteinander fest zu verknüpfen, und man hat das Sonnen-Mondjahr gebildet, das am meisten angewendet wird und dessen Dauer in einfachem Zusammenhange mit den Bewegungen der Sonne und des Mondes steht. Obwohl scheinbar kompliziert, war es doch in Wirklichkeit ein sehr einfaches Maß, da die Sonne und der Mond den Menschen

die Sorge um die Berechnung der Tage, der Jahre und der Monate ersparten, die sie in grandiosen Zügen an dem Himmel und in der Vegetation geschrieben fanden. Da das Sonnen-Mondjahr seinen Ursprung in der Natur selbst hat, so finden wir es in der ältesten Form des jüdischen Kalenders: das israelitische Jahr war derart geregelt, daß das Oster- oder Passahfest am 14. Tage



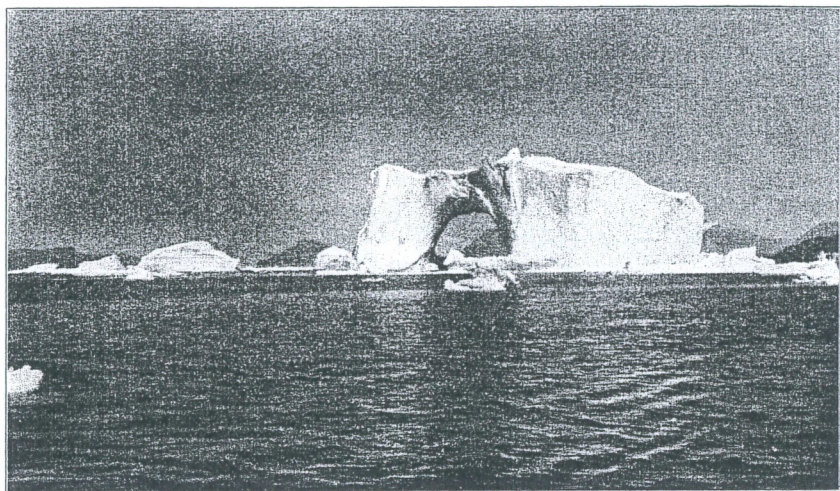
Eskimogruppe vor einem Wohnhaus in Sarkak. (Zu S. 348.)

(Nach einer photographischen Aufnahme von Dr. R. Trebitsch.)

des ersten Monats gefeiert wurde, wenn die als Opfer dargebrachte Gerste während des Vollmondes reif war.¹ Das war dann der erste, Nisan genannte Monat des Jahres, der für die 12 gewöhnlichen Monate als Ausgangspunkt diente. Aber wenn Wahrscheinlichkeiten vorlagen, daß die Gerste nicht in den

¹ Diese Epoche bezieht sich auf das Klima, das die Hebräer nach ihrem Auszug aus Ägypten in Palästina fanden.

fördern können. Alle Dampfer (exklusive der Bugfierer) fassen 5000 Passagiere. An gewöhnlichen Flußschiffen (also nicht durch Dampf betriebenen) zählt man 514 mit einer Gesamttragkraft von 14.742 Tonnen. Während der Navigationsperioden 1901 und 1902 wurden auf dem Wasserwege der Weichsel im ganzen 7371 Tonnen, respektive 4914 Tonnen befördert. Das Bassin der Weichsel wird bedient durch das Netz der Weichselbahnen und jenes des Hauptstranges der Linie St. Petersburg—Warschau—Wien (lang 1814 Bahnkilometer, und zwar St. Petersburg—Warschau 1115 Kilometer, Warschau—Granitz 306 Kilometer und Granitz—Wien 393 Kilometer), welche an der Weichsel die beiden außerordentlich wichtigen und befestigten Eisenbahnknotenpunkte Zwangorod und Warschau bilden. Längs des rechten Weichselufers führt von Neu-Alexandrija nach



Eisberg mit Tor in der Nähe von Umanak. (Zu S. 348.)

(Nach einer photographischen Aufnahme von Dr. R. Trebitsch.)

Nowogeorgjewsk (165 Kilometer lang) die Bahnlinie Mlawka—Kowelj der Weichselbahnen. Auf diese Weise ist die Weichsel eine hochwichtige Wasserarterie des vordersten Kriegsschauplatzes Rußlands. Zudem sie mit den Südwestgouvernements durch den Dnjepr—Bug-Kanal und mit der Ostsee (russisch Njemetzkoje more, deutsches Meer) durch den Bromberger-Kanal verbunden ist, dient sie einerseits einer Reihe von russischen Befestigungen: Zwangorod, Warschau, Nowogeorgjewsk, Sjegez, Dssowez und Brest Litowsk, andererseits einer Reihe deutscher Festungen und befestigten Punkte, als: Thorn, Graudenz, Marienwerder, Marienburg, Dirschau und Danzig. Deshalb wird auch die Weichsel im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Deutschland für beide Gegner eine ganz besondere Bedeutung haben. Von den Nebenflüssen der Weichsel hat die meiste Bedeutung die Wislita, welche auf eine Flußstrecke von 127 Kilometer von der Ortschaft Tomaszow an bis zu ihrer Einmündung in die Weichsel bei mittlerem Wasser-

stande die Schifffahrt gestattet; in der übrigen Zeit des Jahres mit einem unter den normalen sinkenden Wasserstande kann der Verkehr von Schiffen nicht stattfinden. Die Versuche, auf der Bilitza einen permanenten Schiffsverkehr einzurichten, waren wegen der zahlreichen Sandbänke und -barren nicht von Erfolg gekrönt.

C. Die Südfront. Die Flüsse der Südfront, die dem Gebiete der Zentralgouvernements entfließen, ergießen sich, und zwar: der Dnjestr und Dnjepr ins Schwarze Meer, der Don und Kuban in das Asowsche Meer und endlich die Wolga in den Kaspischen-See. Alle diese Flüsse haben eine Bedeutung als selbständige Wasserwege; überdies gehören die Wolga und der Dnjepr künstlichen Wasserwegen an, und zwar die Wolga den 3 nördlichen Systemen, dem Mariin-



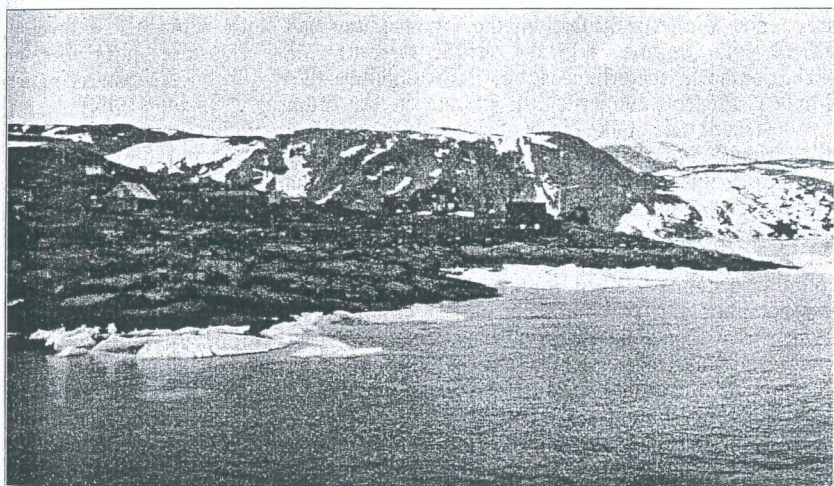
Kajakmänner in Holstensborg. (Zu S. 348.)

(Nach einer photographischen Aufnahme von Dr. R. Trebitzsch.)

schen, Tichwinischen und Wischnji Wolotschekischen, während der Dnjepr den 3 südlichen Systemen: dem Beresina-, dem Dginskischen und dem Dnjepr-Bugischen angehört.

I. Der Fluß Dnjestr. a) Allgemeines. Er entspringt in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, deren Territorium er auf einer Flußstrecke von 474,7 Kilometer bis Dnuta durchfließt; von dieser Ortschaft an bis zum Dorfe Issakowka auf 56,6 Kilometer des Flußlaufes bildet er die Reichsgrenze und endlich auf weitere 826,7 Kilometer seines Unterlaufes gehört er mit seinen beiden Ufern Rußland an. Der Meerbusen (russisch liman), in welchen sich der Dnjestr ergießt, hat eine Länge von 32 Kilometer. Auf diese Weise ist die Gesamtflußlänge vom Ursprunge bis zur Mündung in den Liman (Dessa und Akferman) 1390 Kilometer und liegen von derselben innerhalb der Grenzen Rußlands,

bestehenden Linie Korschach—Chur—Thufis würde bezüglich des deutsch-italienischen Transitverkehrs eine Hebung, eine Fernpaß-Ortlerbahn hingegen, welche den Bodensee vollständig umginge, eine Verminderung des Transitverkehrs herbeiführen. Vor der Hand erscheint die Ausführung der erstgenannten Strecke sehr viel wahrscheinlicher als die der zweiten. Des weiteren hat man zwischen Personen- und Gütertransit zu unterscheiden. Der Reisende hat selbst zu entscheiden, ob er seinen Weg mit der Gürtelbahn um den See herum oder mit dem Dampfer über den See hinüber nehmen will, vorausgesetzt, daß der betreffende Fahrplan ihm dabei keinen Strich durch seine Rechnung macht. Es werden nun wahrscheinlich diejenigen Reisenden, die rasch einem entfernteren Ziele zueilen, den Schienenweg um den See herum vorziehen, falls



Die Kolonie Upernivik in Westgrönland. (Zu S. 348.)

(Nach einer photographischen Aufnahme von Dr. R. Erebitsch.)

sie direkten Anschluß haben, während voraussichtlich diejenigen, welche zu ihrem Vergnügen oder ihrer Erholung reisen, sich den Genuß einer Fahrt über den See auch künftig nicht entgehen lassen und daher dem Dampfschiff treu bleiben werden. Die Güter finden ihre Beförderung auch fernerhin nach den Bestimmungen der beteiligten Transportverwaltungen und es wird der Güterverkehr längs des Sees mehr und mehr der Gürtelbahn, derjenige über den See dem Dampfschiff überwiesen werden. Im ganzen wird also eine erhebliche Verschiebung hinsichtlich des Fernverkehrs für die nächste Zeit kaum stattfinden und der bei der Dampfschiffahrt verbleibende Gesamtverkehr voraussichtlich einen Umfang behalten, welcher ihre Lebensfähigkeit auf absehbare Zeit verbürgt.

Daß dies die Ansicht der beteiligten Schifffahrtsgesellschaften ist, geht erstens daraus hervor, daß die Zahl der Dampfschiffskurse in den letzten Jahren